IG-MILCH Februar 2012 / Nr. 32 ÜBERPARTEILICH & UNABHÄNGIG G-MILCH WWW.1G-MILCH.AT



Europa geht uns alle an!

Die Diskussionen, wie es mit der EU-Agrar-Politik in den Jahren 2014 bis 2020 weitergehen soll, laufen auf Hochtouren. Es ist notwendig, dass wir uns einbringen und unsere Anliegen kundtun. Zum Beispiel bei der Demo, die am 30. März 2012 in Wien veranstaltet wird. Ein breites Bündnis von Nicht-Regierungs-Organisationen wird sich beteiligen, unter dem Motto: Wir haben es satt!

Foto: Volker Gehrmann





Offen gesprochen

Nach dem ersten Jahr meiner Tätigkeit als Obfrau möchte ich mich für die Unterstützung und Mitarbeit bei euch recht herzlich bedanken.

Danke auch für die zahlreiche Teilnahme an der Generalversammlung am 19. November in Leonding.

Nur gemeinsames Auftreten zeigt Stärke und Einigkeit.

Mit den hochinteressanten Vorträgen unserer beiden, doch sehr konträren Referenten, konnten einige Einblicke in das Denken und Handeln der Verantwortlichen in Brüssel vermittelt werden. Um so mehr zeigte sich, wie wichtig unsere Arbeit und unser Einsatz in Österreich und auf europäischer Ebene ist.

Mit der neuen Ausrichtung der Agrarpolitik für 2014-2020 stehen uns massive Einschnitte und Änderungen bevor. Wir müssen deshalb Informationen sammeln, filtern und konstruktive, eventuell richtungsweisende Vorschläge einbringen.

Unsere Vorschläge werden in dieser Ausgabe genauer erläutert.

Aus dem Inhalt:

Der Entwurf von Agrarkommissar Dacian Ciolos hat durchaus einige positive Ansätze, die uns Rinder- und Grünlandbauern zu Gute kommen. Diese gilt es zu erhalten und auszubauen.

Ein Beispiel dafür ist das, von unserer Agrarvertretung so gescholtene, "Greening". Meiner Meinung nach beinhalten diese Ökoflächen eine reale Chance für rinderhaltende Betriebe an Futterflächen zu kommen, deren Produkte ansonsten in die Biogasanlagen gelangen würden.

Ebenso positiv ist, dass gerade jene Flächen wieder förderungswürdig werden, die zurzeit aus den Ausgleichszahlungen ausgenommen werden (begrünte Wege, Straßenraine, Busch-Elemente usw.)

Auch die Auflage, dass Ausgleichsgelder nur jene Betriebe erhalten sollen, welche mindestens fünf ihrer Einnahmen aus einer ökologischen Tätigkeit beziehen, ist durchaus positiv zu sehen. Dadurch fallen industrielle Betriebe (z.B. Rauch Fruchtsäfte) sowie öffentliche Bereiche (z.B. LFI), die ebenfalls aus dem Agrartopf bezuschusst werden, automatisch aus diesem Förderprogramm.

In Zeiten der Sparpakete kann man mit 100%iger Sicherheit davon ausgehen, dass es für jeden von uns massive Kürzungen geben wird. Umso wichtiger ist es, massiv für einen kostendeckenden Milchpreis einzutreten. Denn nur dadurch ist es möglich, den Arbeitsplatz Bauernhof zu erhalten.

Wir werden nicht nachlassen diesbezüglich für optimale Rahmenbedingungen auf nationaler und europäischer Ebene einzutreten.

Die Verantwortung dafür liegt klar bei der offiziellen Agrarvertretung! Diese hat die politische Macht, Änderungen herbeizuführen. Aber Fakt ist, dass die Agrarpolitik hauptsächlich durch Gelder aus der Industrie und Wirtschaft gestützt wird,

4

und deshalb auch kein Interesse daran hat, etwas zu verändern.

Die Richtung ist klar vorgegeben: Immer größer und mehr. Weg mit den kleinen Bauernhöfen, hin zu Agrarindustrien und Tierfabriken. Der aktuelle Weltagrarbericht zeigt eindeutig auf, dass mit dieser agrarischen Entwicklung der totale Niedergang vorprogrammiert ist.

Es ist höchste Zeit einen Richtungswechsel vorzunehmen!

Am 21. Jänner sind 23.000 Menschen unter dem Motto: "Wir haben es satt!" in Berlin auf die Straße gegangen. Mit Parolen wie: "Bauernhöfe statt Agrarfabriken" haben Bäuerinnen und Bauern gemeinsam mit Verbraucherinnen und Verbrauchern einen sofortigen Richtungswechsel gefordert.

Wir werden am 30. März 2012 in Wien unter demselben Titel ebenfalls ein eindruckvolles Zeichen mit einer Auftaktveranstaltung setzen.

Bitte unterstützt uns tatkräftig dabei!! Ich freue mich schon, euch an diesem Tag begrüßen zu dürfen!

Auch möchte ich jetzt schon auf den Weltmilchtag am 1. Juni hinweisen. Wir planen diesmal ganz gezielte Aktionen mit Milchmixgetränken und Milchcocktails. Näheres dazu findet ihr in dieser Ausgabe. Macht euch jetzt schon Gedanken, wo und wie an diesem Tag gezielte Aktionen stattfinden könnten.

Es ist immens wichtig, in Zeiten, in denen wichtige Weichen gestellt werden, eine starke Organisation zu haben, welche für die Interessen der Bauern eintritt.

Darum sind dieser Zeitung auch wieder Zahlscheine beigelegt. Ich bitte euch den Mitgliedsbeitrag zu überweisen und damit unsere Arbeit zu unterstützen.

Ich glaube, dass wir bewegte Monate vor uns haben, die unseren vollen Einsatz fordern werden, wenn wir als Milchbäuerinnen und -bauern bestehen wollen.

Ema Feldhofer

Forderungen der IG-Milch an EU-Agrarpolitik 5
EMB will neue EU-Bürgerinitiative nutzen 6
Die Schweiz als warnendes Beispiel 7
Norwegen hat steigende Butternachfrage 8
Via Campesina Austria 10

Neue GAP und Milchquotenende

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: IG-Milch, Erna Feldhofer, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden. Layout & Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH. Fotos: IG-Milch

Die IG-Milch Zeitung ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich.

Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, BLZ: 20334, Kto.-Nr. 02600010488

Jahreshauptversammlung IG-Milch Kürnberghalle/Leonding 19. 11. 2011

Jetzt ist nicht die Zeit, sich zurückzulehnen – Das könnte der Tenor der Jahreshauptversammlung der IG-Milch sein, zu der mehr als 600 Mitglieder am 19. November in die Kürnberghalle in Leonding gekommen sind.

So sah etwa Romuald Schaber, Obmann des Verbands Deutscher Milchviehhalter (BDM) und Präsident des European Milkboard (EMB), eine gefährliche "Ruhe vor dem Sturm". Die Bauern würden sich zurücklehnen und auf eine gute Zukunft hoffen. Er forderte auf, für die Gestaltung des neuen "Milchpakets" der EU im Sinne des EMB und somit auch der IG-Milch einzutreten.

Obfrau Erna Feldhofer hatte von vielen Veranstaltungen und Kundgebungen im In- und Ausland zu berichten, auf der sie mit IG-Milch-Vertreter/innen teilgenommen hatte, um sich für die Anliegen der Milchbäuerinnen und -bauern einzusetzen. Als nächste Aufgaben sieht die Obfrau die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) für die Periode 2014 bis 2020. Sie ruft die Mitglieder zum Mut zur Bündelung auf.

Ernst Halbmayr berichtete über die Situation von "A faire Milch". Als Geschäftsführer der "Freie Milch Austria" (FMA) betonte er, dass die Bäuerinnen und Bauern nur dann mit den verarbeitenden Unternehmen mitreden können, wenn sie die Milch bündeln und gemeinsam sammeln. Die FMA ist von 34 Lieferanten im Jahr 2008 auf 528 im Jahr 2011 gewachsen.

Lebhaft wurde es im Publikum, als Lars Hoelgaard, oberster EU-Beamter für Milch-Angelegenheiten Aktuelles vom Milchpaket berichtete. Er stellte dar, dass die Gründung von Erzeugergemeinschaften bis 2020 von den Wettbewerbsregeln ausgenommen ist, und diese auch über Preise verhandeln dürfen.

Eine Doppelmitgliedschaft in Genossen-



Top besetztes Podium

schaft und BOM (Branchenorganisation Milch) ist aus seiner Sicht nicht möglich. Genossenschaften seien eine gute Einrichtung, auch wegen der erzielten Wertschöpfung, die ausschließlich zu den Bauern gehen würde, weil sie eben Besitzer sind. Dadurch hätten sie Einfluss auf den Markt. Die Faire Milch hält er für eine großartige Idee, mehr Verständnis für die Lebensmittelproduktion bei den Verbrauchern zu wecken. Auch dass nur mit vernünftigen Preisen Lebensmittel sicher hergestellt werden können.

Die von der IG-Milch geforderte Monitoringstelle hält er für nicht möglich. Erwin Schöpges aus Belgien hat Hoelgaard zum Abschluss die rote Laterne überreicht, ein Symbol für dessen Versagen in seiner Amtszeit.

Greafe zu Baringdorf (ABL Deutschland) konterte, dass die viel diskutierten 40 Cent Bauernmilchpreis nur durch Druck der Bauern Realität geworden sind.

Eine zukünftige Mengenbeschränkung oder -steuerung müsse von den Bauern selbst erledigt werden. Nur wenige Prozent an Mehrmenge würden den Preis ruinieren. Für ihn ist es ein Rätsel, "wie man auf die Ausnahme bei Genossenschaften ohne Mengenbeschränkung kommt."

In Deutschland würden Ställe für hunderte bis tausende Kühe gebaut, diese Betriebe von den Genossenschaften Abnahmesicherung bekommen, obwohl das gesetzeswidrig ist!

Der Trend gehe aber zur bäuerlichen Landwirtschaft in der Bevölkerung. Auch lehnen die meisten Verbraucher/innen Chemie und Gentechnik-Einsatz ab.

Baringdorf weist auch darauf hin, dass Lars Hoelgaard immer vom Ende der Quote redet, aber gleichzeitig von einer neuen Regelung in der Zukunft spricht. Hoelgaard hätte in seiner Rede außerdem ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Einzelpositionen im derzeitigen Milchpaket nichts mit den Demos aus der Vergangenheit zu tun hätten, was Baringdorf zu widerlegen versuchte.

In der spannenden Diskussion erklärte Ernst Halbmayr Gastredner Lars Hoelgaard die Situation in Österreich. Einfach zwischen den Molkereien hin und her zu wechseln, um seine Position zu verbessern, sei schlichtweg unmöglich. Milcherzeuger, die dies schon probiert haben, wurden mit ärgsten Schikanen belegt. Die Wettbewerbsbehörde verschließt die Augen. Fusionen werden durchgewunken und Erzeugerorganisationen werden mit 3,5 % der Milchmenge EU-weit bzw. 33 % national beschränkt.

Romuald Schaber konstatierte Hoelgaard mit offenen Augen zu träumen. Als Beispiel brachte er die Situation in der Schweiz.

Hoelgaard erwiderte: die Quote einzuführen in 1984 war ein großer Fehler, aber der deutsche Landwirtschaftsminister hatte sich durchgesetzt. Die Folge war eine Überproduktion. Besser wäre gewesen den Preis zu senken!

Ewald Grünzweil sagte im Publikum: "Unter diesen Voraussetzungen werden wir auf politischer Ebene den Kampf ebenfalls weiterführen müssen." Er habe nicht mehr an eine politische Lösung geglaubt.



Aufmerksame Besucher der Jahreshauptversammlung

Die IG-Milch diskutiert Milchquoten-Ende und neue GAP

Gelungener Auftakt der Informationsveranstaltungsreihe mit der Podiumsdiskussion in Krumbach zum Thema: "Ausstieg aus der Quote und Reform der gemeinsamen Agrarpolitik – Chancen und Gefahren für die Milchbäuerinnen und Milchbauern".

Der Einladung des IG-Milch-Vorstands zum Diskussionsabend am 11. Jänner 2012 folgten agrarische Abgeordnete von vier Parlamentsparteien, nämlich Kurt Gassner (SPÖ), Harald Jannach (FPÖ), Gerhard Huber (BZÖ) und Dr. Wolfgang Pirklhuber (Die Grünen) sowie Bauernbunddirektor Johannes Abentung von der ÖVP.

Eine besondere Freude war die erstmalige Teilnahme eines Vertreters der Volkspartei, da doch bislang, trotz monatelanger Daueranfrage beim Ministerium um einen Gesprächstermin, keinerlei Gesprächsbereitschaft gezeigt wurde.

Nach einer kurzen Vorstellrunde mit den Anfangsstatements von allen Podiumsteil-



IG-Milch-Obfrau Erna Feldhofer freute sich, dass Vertreter aller Parlamentsparteien der Einladung zur Diskussion gefolgt waren: (v. l.) NR Harald Jannach (FPÖ), Mag. Kurt Gassner (SPÖ), Erna Feldhofer, Franz Handler (IG-Milch), NR Dr. Wolfgang Pirklhuber (Die Grünen), NR Gerhard Huber (BZÖ) und Dr. Johannes Abentung (ÖVP).

Foto: Liebchen, Der fortschrittliche Landwirt

Sämaschinen e.U.

ERTRAGSVISIONEN
ERREICHEN!

TECHNIK-PLUS Grünland-/Kulturstriegel Arbeitsbreite: 3m Jetzt schon ab € 1.550,00 + MwSt.!!!!

TECHNIK-PLUS

Pneumatische Sämaschinen & Kleinsamenstreuer

www.technik-plus.eu

technik-plus@technik-plus.eu

Tel.: +43 3472 21 120 Fax: +43 3472 21 123 nehmern moderierte "Landwirt"-Redakteur Konrad Liebchen vor vollem Saal den Abend. Erna Feldhofer und Franz Handler, die Vertreter der IG-Milch am Podium, stellten die klaren Forderungen nach dem Ausstieg der Milchquote an die Verantwortungsträger der Milchwirtschaft vor:

Die IG-Milch steht für einen gesteuerten Markt und eine Mengenregulierung nach dem Quotenende und damit einhergehend für kostendeckende Milchpreise auf Vollkostenberechnung, massiven Bürokratieabbau und erhöhte Rechtssicherheit gegenüber AMA und Kammer. Weiters fordert die IG-Milch den besonderen Schutz des Grünlandes (Bindung der Produktion an Grünlandflächen), Aufwertung des Arbeitsplatzes "Bauernhof" sowie eine Besserstellung der Bauern in der Wertschöpfungskette Milch durch Förderung von Erzeuger-Gemeinschaften.

Die SPÖ, vertreten durch Kurt Gassner, schlug vor, den Forderungskatalog als Diskussionsvorlage bei der Erarbeitung der neuen GAP-Regeln zu verwenden.

Weniger versöhnlich klangen die harten Worte der Abgeordneten Gerhard Huber (BZÖ) und Harald Jannach (FPÖ). Sie bezeichneten die Handlungsweise der ÖVP als Agrarpolitik des "Drüberfahrens", bei der die Bäuerinnen und Bauern "eiskalt" auf der Strecke bleiben würden. Die Forderung

der IG-Milch nach Bürokratieabbau findet von der orange-blauen Seite hundertprozentige Unterstützung.

Bauernbunddirektor Johannes Abentung wurde bei dieser Diskussion als Vertreter der ÖVP stark in die Mangel genommen, da auch die Teilnehmer im Publikum lautstark die zahlreichen Fehlentscheidungen der letzten Jahre ankreideten, die alle auf Kosten der Bäuerinnen und Bauern gingen. Trotz alledem zeigte sich der Bauernbunddirektor mit der IG-Milch gesprächsbereit und signalisierte deutlich den Willen zur Zusammenarbeit.

Wolfgang Pirklhuber (Grüne) stellte dem aufgeheizten Publikum seine visionäre Agrarpolitik vor, bei der es keinen Strukturwandel mehr zu geben braucht und das Bauernsterben endlich ein Ende haben soll. Mit einer Bindung der Milchmenge an Milchlieferrechte bzw. eine Bindung an ökologische Kriterien soll dies gelingen. Nach einer langen und intensiven Diskussion vieler aktueller Agrarthemen beendete Erna Feldhofer den Informationsabend. Nun wartet man mit Spannung auf die weiteren Gesprächstermine mit den Vertretern aller Parteien, um die Chancen und Risken der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) gemeinsam im Sinne der österreichischen Bäuerinnen und Bauern lenken zu können.

Die EU, ihre Agrarpolitik, die Reform und wir

Forderungen der IG-Milch für die neue Gemeinsame Agrarpolitik der EU

Die IG-Milch organisiert derzeit viele Veranstaltungen, und meistens geht es um die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP). Jetzt werden die Weichen für die Jahre von 2014 bis 2020 gestellt. Es geht darum, welche Strukturen in der Landwirtschaft gefördert werden und welche in der Europäischen Union weniger gewünscht sind. Wer jetzt abwartet, dass es "die da oben" schon richten werden, hat schon verloren.

Kein Wunder, dass vor allem Obfrau Erna Feldhofer von einer Informations- und Diskussionsveranstaltung zur nächsten eilt. Sie möchte einerseits die Forderungen der IG-Milch unter die Leute bringen und andererseits hören, was Bäuerinnen und Bauern in ihrer täglichen Arbeit darüber denken. Denn die EU-Agrarpolitik betrifft uns alle, ob wir uns den Kopf darüber zerbrechen möchten oder nicht!

Mitreden ist jetzt wichtiger denn je. Das ist auch der Grund für die zahlreichen De-

monstrationen. Wenn ähnlich denkende Leute aus der ganzen EU miteinander auf die Straße gehen, werden ihre Anliegen eher angehört.

Die IG-Milch hat konkrete Forderungen an eine künftige GAP formuliert:

- Ein kostendeckender Milchpreis mit einer aktiven Marktsteuerung (europaweite allgemeinverbindliche Monitoringstelle) auf Basis einer europaweiten Vollkostenrechnung.
- Massiver Bürokratieabbau (Maßnahmen zur Vereinfachung der Antragstellung sofort umsetzen wie z.B.: Antragsstellung per Internet, Flächenvermessung durch offizielle Stellen anerkennen usw.).
- Rechtssicherheit bezüglich AMA und Kammer auf Beratung und Auszahlung von Ausgleichsgeldern (Sanktionenkatalog mit Gültigkeit für die gesamte Förderperiode muss bei Antragstellung feststehen).
- Besonderer Schutz des Grünlandes (Bindung der Milchproduktion an Grünland-

und Feldfutterflächen mit mind. 50% des Grundfutterbedarfes je Kuh).

- Aufwertung des Arbeitsplatzes Bauernhof (Ausgleichszahlungen an sozialversicherte Arbeitskräfte in der Landwirtschaft binden).
- Besserstellung der Bauern in der Wertschöpfungskette Milch durch Förderung von Erzeugergemeinschaften (Die Rechte dieser gegenüber den verarbeitenden Genossenschaften müssen klar deklariert und festgelegt werden).
- Absicherung der Preise für Agrarprodukte durch eine vernünftige europaweite Mengensteuerung (Produktion durch politische Rahmenbedingungen an den tatsächlichen Verbrauch anpassen). Um ihren Anliegen eine kräftige Stimme zu geben, wird sich die IG-Milch mit anderen Nicht-Regierungs-Organisation (NGOs) zusammenschließen (vgl. die Vorstellung von Via Campesina Austria in dieser Ausgabe der IG-Milch-Zeitung).

Wer fürchtet sich vorm "Greening"?

Niemand weiß genau, was sich hinter diesem Begriff verbirgt.

In seinem Vorschlag zur Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) hat Landwirtschaftskommissar Dacian Ciolos ein "Greening" der 1. Säule (Direktzahlungen) vorgestellt. Die Zahlungen sollen mit umweltbezogenen Maßnahmen gekoppelt werden.

"Kommt nicht in Frage" hieß es sofort von verschiedenen Agrarpolitiker/innen. Auch Landwirtschaftsminister Nikolaus Berlakovich lehnt die "Greening"-Pläne als zu bürokratisch ab. Besonders für Österreich sei das nicht nötig, weil in der 2. Säule ohnehin viele ökologische Programme enthalten seien (ÖPUL).

Ciolos schlägt aber vor, dass die 2. Säule mit Agrarumweltmaßnahmen und Ausgleichszulagen vor allem benachteiligten Gebieten zugute kommen soll. Sieben Prozent der Acker- und Wiesenfläche sollen als ökologische Ausgleichsfläche ausgewiesen werden. "Wertvolle Fläche soll als Brache verloren gehen", meinen Kritiker/innen. Für Grünlandbetriebe könnte das aber auch eine positive Seite haben: Flächen, die durch die Digitalisierung aus der Direktzahlung her—ausgefallen sind, wären genau diese Ausgleichsflächen: Raine, Wege, Hecken, Bioto-

pe und dergleichen.

Ein Gegenargument: Die sieben Prozent fehlende Fläche müsste von manchen Betrieben dazu gepachtet werden, damit sie weiter genügend Futter haben. Das würde nur zu einer Erhöhung der Pacht- und Lebensmittelpreise führen.

Ein Problem könnte das Greening für Betriebe werden, die auf ihren Äckern zum Beispiel ausschließlich Mais als Zusatzfutter anbauen, weil eine Frucht nicht öfter als dreimal hintereinander angebaut werden darf. Nichts ändern soll sich für Bio-Betriebe: Sie erfüllen eine eigene Maßnahme.

Auf jeden Fall gilt es, Augen und Ohren offen zu halten und eigene Erfahrungen und Anliegen auch in der Öffentlichkeit kundzutun! Es geht um die Lebensqualität aller: Derjenigen, die auf den Bauernhöfen arbeiten, der Verbraucher/innen, die gesunde Lebensmittel brauchen und derjenigen, die in einer gepflegten Kulturlandschaft Erholung suchen. Es wird in der Gesellschaft immer schwerer zu argumentieren sein, warum öffentliches Geld ausgegeben wird, wenn diese Anliegen damit nicht erfüllt werden können.

Stammtisch IG-Milch und Freie Milch Austria GmbH

Der gemeinsame Stammtisch der IG-Milch und der Freien Milch Austria soll dem aktiven Informationsaustausch rund um das Thema "Milch" dienen. Jeden zweiten Freitag im Monat kann man sich in gemütlicher Runde im rustikalen Stüberl des Reiterhofs "Grüne Weide" in Bad Leonfelden über aktuelle Themen informieren und austauschen.

Nächste Termine: Freitag, 9. März, 20 Uhr Freitag, 13. April, 20 Uhr Freitag, 11. Mai, 20 Uhr

Ort: Wanderreiterhof "Grüne Weide", Weinzierl 6, 4190 Bad Leonfelden www.wanderreithof-badleonfelden. com

Da die Einladung zum Stammtisch ausschließlich per SMS erfolgt, bitten wir – bei Interesse – um Bekanntgabe der Handynummer im IG-Milch Büro, Tel: 07213/20591.

Die IG-Milch und die Freie Milch Austria freuen sich auf interessante, gemütliche Stammtisch-Abende in Bad Leonfelden.

Das EMB will neue Möglichkeit der EU-Bürgerinitiative nutzen

Das European Milk Board (EMB) möchte eine Kampagne zu einem Volksbegehren in Europa starten. Es geht darum, bei den EU-Bürgern Unterschriften zu sammeln, um ein Gesetz für eine Monitoringstelle zu unterstützen.

Die EU-Bürgerinitiative ist ein im Vertrag von Lissabon beschlossenes Instrument der direkten Demokratie in der Europäischen Union. Von ihr kann ab dem 1. April 2012 Gebrauch gemacht werden.

Bei der Europäischen Bürgerinitiative handelt es sich um ein Initiativverfahren, ähnlich dem Volksbegehren in Österreich. Mit ihr können die Unionsbürger bewirken, dass sich die Europäische Kommission mit einem bestimmten Thema befasst; eine Volksabstimmung ist jedoch nicht vorgesehen. Zudem ist der Anwendungsbereich der Bürgerinitiative auf solche Fälle beschränkt, in denen die Kommission gemäß EU-Vertrag auch zuständig ist. Monitoringstelle: Monitoring ist Englisch und heißt "beobachten und überwachen". Es soll eine Institution gegründet werden, die auf parlamentarischer Ebene Verträge überprüft und die Wahrung von Rechten durchsetzt oder überwacht.

Ab dem 1. April 2012 können Gesetzesvorschläge durch EU-Bürger erbracht werden. Bisher konnte lediglich die EU-Kommission Gesetzesvorschläge in der EU einbrin-

gen. Das ändert sich ab dem 1. April 2012. Denn dann können EU-Bürger, die einen Bürgerausschuss gegründet haben, Vorschläge für eine EU-Verordnung auf den Tisch legen, die geltendes Gesetz werden können. Die Bürgerinitiative eröffnet ganz neue Chancen zur politischen Einflussnahme.

Der EMB-Vorstand begrüßt diese neue Möglichkeit ausdrücklich und möchte sie für uns Milcherzeuger nutzen. Es soll ein Vorschlag formuliert werden, der den EU-Bürgern den Nutzen eines Mengenmanagementsystems mit Monitoringstelle erklärt. Der Vorschlag wird zeigen, wie wichtig dieses System ist, um faire Milchpreise für Verbraucher und Erzeuger zu erreichen und um zu verhindern, dass eine flächendeckende Milcherzeugung in der EU bald der Vergangenheit angehört. Ziel ist es, genügend Unterschriften für den Vorschlag zu sammeln, um ihn bei der EU-Kommission einreichen zu können.

Ganz wichtig ist dafür eure Unterstützung.

Das EMB hat in 14 Ländern aktive Mitgliedsorganisationen. Um die Gesetzesinitiative in der EU einbringen zu können, braucht man 1 Million Unterschriften aus mindestens sieben EU-Ländern. Wir bitten um eure aktive Unterstützung. Die Unterschriften können nicht nur in Papierform, sondern auch über das Internet gesammelt werden. Das macht es einfacher, genügend Unterzeichner zu bekommen. Wir haben ein Jahr Zeit, um die Unterschriften zu sammeln. Lasst es uns gemeinsam anpacken!

Es bestehen gute Chancen auf Erfolg dieses Projekts, denn EU-weit besteht auch hohe Akzeptanz bei den Verbrauchern für unsere Anliegen. Damit haben wir die Möglichkeit, aktiv demokratisch mitzuwirken und nicht allein realitätsferne Politiker Entscheidungen treffen zu lassen. Lasst uns gemeinsam an einem Gesetz zur EU-Monitoringstelle im Milchmarkt arbeiten!



Mit 1 Million Unterschriften aus mindestens sieben EU-Ländern könnte das EMB eine Initiative für die Monitoringstelle im EU-Parlament einbringen. Ein Ziel, das zu schaffen ist!



Moderne Lösungen für den Milchviehbereich: AGROTEL Windschutzsysteme







AGROTEL GmbH • 4761 Enzenkirchen • Goldberg 2 • Tel.: 0 7762 / 2777-0 • Fax: 0 7762 / 2777-33 • office@agrotel.eu • www.agrotel.eu

Milchseen und Butterberge bei den Nachbarn

Das EMB warnt die EU: Fehler der Schweiz nicht nachmachen!

Vor mehr als zwei Jahren ist die Schweiz aus dem Quotensystem ausgestiegen. Die Situation am Milchmarkt ist dramatisch. Es wird viel mehr Milch produziert als nachgefragt. Im August 2011waren es 2,6 Prozent mehr Milch als im August 2009. 10.000 Tonnen Butter werden gelagert, der Milchpreis von ca. 49 Cent kann die Kosten der Produktion - derzeit 91 Cent - bei weitem nicht decken. Die Bauern haben bis zu 20 Prozent weniger Einkommen, in vielen Fällen bekommen sie weniger, als sie für die Produktion brauchen. Manche versuchen mit einem Nebenerwerb den Betrieb zu erhalten. Die Zahl der Beschäftigten pro Milchbetrieb ist stetig zurückgegangen.

Nach dem Ende des Quotensystems wurde in der Schweiz die Branchenorganisation Milch (BOM) gegründet, in der Produzenten, Verarbeiter und Handel vertreten sind. Sie sollte Entscheidungen zum Milchmarkt treffen und umsetzen. Die Beschlüsse der BOM wurden allerdings kaum umgesetzt. Bereits zwei Monate nach dem Ende der Quote lag der Milchpreis bereits 20 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Die Bauern haben im November 2009 Demonstrationen und "Milchausschüttungen" veranstaltet.



Der Milchsee in der Schweiz warnt vor einer falschen Entwicklung!

Foto: BMLFUW/AMA-Bioarchiv

2010 wurde ein Drei-Preise-System eingeführt: Preis A für Vertragsmilch (ca. 42 Cent), Preis B für Börsenmilch (39 Cent) und Preis C für Abräumungsmilch (niedrigere Weltmarktpreise). Wie viel der Milch als A, B oder C-Milch abgerechnet wird, entscheiden allein die Molkereien. Bäuerinnen und Bauern müssen diese Preise akzeptieren. Weil Milch, die möglicherweise zu viel geliefert wird, am Weltmarkt verkauft werden kann, gibt es kein Interesse an einer Mengensteuerung. Die Überproduktion lag laut EMB 2010 bei 107 Prozent. Der Butterberg wog 8.000 Tonnen. Seit 2007 ist ein Freihandelsabkommen, deshalb nimmt seither auch noch der Import von Milchprodukten zu.

Der Nationalrat Andreas Aebi hat im Parlament eine "Motion" eingebracht, nach der auf Mehrmengen eine Abgabe erhoben werden soll. Die bis zu 30 Rappen pro Kilogramm (ca. 25 Cent) sollen die Entsorgungskosten für überschüssige Milch decken. Der Antrag wurde im Nationalrat angenommen, im Ständerat aber durch einen Ordnungsantrag auf unbestimmte Zeit zurückgestellt. Nun sollte die BOM diese Situation entschärfen, sie scheiterte allerdings.

Der Butterberg ist inzwischen auf 10.000 Tonnen angewachsen, mit allen negativen Begleiterscheinungen, die zu Beginn genannt worden sind: Einkommenseinbußen bis zu Negativeinkommen, weniger Arbeitsplätze in der Landwirtschaft.

Das Fazit für das EMB lautet: Wenn sich der Staat aus der direkten Mengenregulierung zurückziehen will, muss er den Milcherzeuger/innen als schwächstem Glied der Lebensmittelkette Milch wirksame Instrumente in die Hand geben, damit sie selbstverantwortlich Überschüsse vermeiden können. Die Monitoringstelle wäre solch ein Instrument mit stabilisierender Wirkung. Die eingesparten Kosten ermöglichen bessere Preise sowohl für Erzeuger als auch für Verbraucher.



Vestenthal 32, A-4431 Haidershofen Fon: 07434/42806, Fax: 07434/42806-19

www.reitbauer.co.at

Ein Kilo Butter um 100 Euro

Die Nachfrage nach Butter ist in Norwegen zu steil gestiegen

Abenteuerliche Buttergeschichten gibt es aus Norwegen: Im Dezember wurden für ein Kilo Butter mehr als 100 Euro verlangt. Norwegen ist nicht Mitglied der EU, auf Importe von Butter wird Zoll in der Höhe von etwa 3,30 Euro pro Kilo eingehoben. Das Land will so die eigene Milchproduktion sichern, die durch ein Quotensystem geregelt ist.

Es sollen sogar Schmuggler festgenommen worden sein, die Butter aus Russland am Schwarzmarkt verkaufen wollten.

Als Grund für die steigende Butternachfrage in den nordeuropäischen Ländern gab der beherrschende Lebensmittelkonzern Tine an, dass die Verbraucher/innen von Leichtmargarine-Produkten weggehen und vermehrt Butter kaufen, weil es ein "natürliches" Lebensmittel ist. Tine produzierte 2011 90 Prozent der norwegi-

schen Butter. Der Konzern ist gleichzeitig die größte Milchgenossenschaft und reguliert als solche den Markt. Die Bauern beschuldigten den Konzern, er habe sie nicht von der steigenden Nachfrage infor-

miert, und sie hätten deshalb zu viel Milchprodukte exportiert.

Die Krise wurde dadurch abgewendet, dass die Importbestimmungen für Butter aus EU-Ländern bis März gelockert worden sind. Für ein Kilo Butter ist jetzt etwa 0,51 Euro Zoll zu bezahlen.

Die nächste Butter-Krise ist jedoch vorprogrammiert, denn der Sprecher von Tine erklärte, dass es kaum möglich sei, 2012 so große Butter-Vorräter anzulegen, um im Dezember genug davon auf den Markt bringen zu können.

Foto: BMLFUW/AMA-Bioarchiv

Ausgabe Nr. 32 – Februar 2012





Familie Grünzweil in Vorderweißenbach/Oberösterreich

Ein meisterlicher MixMeister-Betrieb

Schon seit 17 Jahren betreibt die Familie Grünzweil eine biologisch geführte Landwirtschaft. In dem reinen Grünlandbetrieb werden 38 ha eigener und 12 ha Pachtgrund bewirtschaftet sowie 40 Kühe und die Nachzucht versorgt. Auf 850 m Seehöhe ist die Familie nicht mit den einfachsten Arbeitsbedingungen gesegnet. Schon deshalb bringt die Umstellung auf einen Fütterungsroboter enorme Erleichterung. Die Entscheidung zu einem System von Wasserbauer war von vornherein klar. Seit

2002 ist die Transponderfütterung von Wasserbauer erfolgreich im Einsatz. Seit einem halben Jahr bringt der COWBOY enorme Erleichterung beim Zutreiben zum

Das Spitzenmodell MixMeister 3000 begeisterte Ewald Grünzweil sofort. "Da ist zum einen die Arbeitserleichterung, da ich nur alle zwei bis drei Tage unabhängig von den Stallzeiten die FrischMixBox befüllen muss. Das Futter wird automatisch nachgeschoben. So kann ich mir meine Zeit individuell einteilen. Zudem verbessert sich durch mehrmalige frische Vorlage und Anschieben des Futters die Tiergesundheit durch eine bessere Pansenstabilität. Auch die Grundfutterleistung hat sich nachweislich erhöht."

Unvergleichlich ist das Gefühl der Unabhängigkeit für die Familie. Schon das Wissen, dass die Tiere immer genug zu fressen haben und dank Lockfütterung noch lieber fressen gehen, ist großartig. Das wirkt sich natürlich auf die Freizeit und die Familie mit wesentlich mehr Lebensqualität bei verbesserter Wirtschaftlichkeit aus.

> Info: www.wasserbauer.at Tel.: 07258/74 64



Ewald Grünzweil ist vom MixMeister 3000 begeistert. WERBUNG

Damit Ihr Teich dichtet



Angeboten werden unter anderem Kunststoff-Abdichtungen für Güllelagunen, Speicherteiche, Biotop, Pools, Flachdächer. Sanierungen von Altgüllegruben und Abdichtungen für Regenwasserbehälter. Und auf Grund langjähriger Erfahrung kennt Fa. Fuchs die Vorteile von Kunststoffabdichtungen, die in jeder Größe angeboten werden, ganz genau: Zum einen ist Kunststoff die preisgünstigste Variante, dazu kommt der rasche Einbau, bei Bedarf ist auch ein Rückbau oder eine Erweiterung jederzeit möglich.

Abdeckung von Güllelagunen und Betongruben

Die Güllelagune ist mit einer konfektionierten Abdeckung ausgestattet.

und Rauchverbot wird dadurch nicht aufgehoben. Fa. Fuchs Kunststoffabdichtungen

Diese besteht aus in PE-Folieverschweißten EPSPlatten. Diese sind über Schweißnähte, hergestellt im Extruderschweißverfahren, punktuell miteinander verbunden. Die dadurch entstehenden Öffnungen sind als Ablauföffnungen für Oberflächenwasser vorgesehen. Ebenso kann auftretendes Oberflächenwasser über die Randverstärkung der Abdeckung ablaufen. Die Randverstärkung ist mit einer PE DN50 Rohr, verbunden durch Schweißnähte, hergestellt im Extruderschweißverfahren , ausgeführt. Die Abdeckung stellt keine gasdichte Abdeckung dar sondern dient zur Verminderung von Geruchsemissionen. Das allgemeine Feuer-

8224 Kaindorf, Dienersdorf 188, Tel: 03334/3166, Fax DW 66 Mobil: 0664/2234553, E-Mail: manfred.fuchs@fuchs-abdichtungen.at

Der bäuerliche Weg

"Via Campesina Austria" für Kleinund Bergbäuerinnen und -bauern

Wo sie auftreten, füllen sie die Säle: Bäuerinnen, die Kabarett machen. Die "Miststücke" sind Teil von "Via Campesina Austria". Sie bringen ihren Alltag und die große Politik in ein Kabarett-Programm verpackt unter die Leute. Mit ihrem Auftreten stecken sie so manche Bäuerin mit ihrem Selbstbewusstsein an. Gerade für die Via Campesina-Frauen ist das auch immer wieder Thema: Was brauchen wir/ was brauche ich, damit ich auf meinem Hof gut leben und arbeiten kann? Und das betrifft nicht nur das familiäre Umfeld, sondern auch die Rahmenbedingungen, die Politik und Wirtschaft vorgeben - auf nationaler Ebene genauso wie auf der internationalen.

Es überrascht daher nicht, dass auch für Via Campesina Austria die GAP-Reform das "Thema Nr. 1" in diesem Jahr ist.

Gegründet wurde die überparteiliche Organisation 1974 als Österreichische Bergbauernvereinigung (ÖBV). Basisdemokratisch wollte und will sie die Interessen der Bergbäuerinnen und –bauern vertreten. Mit der Zeit haben aber auch "Flachlandbauern" ihre geistige Heimat in der ÖBV gefunden, deshalb erfolgte 2005

die Umbenennung in ÖBV-Via Campesina Austria. "Via Campesina" ist spanisch und heißt übersetzt "der kleinbäuerliche Weg", egal ob sich biologisch oder konventionell wirtschaftende Betriebe auf diesem Weg befinden. Mit der Umbenennung wird auch deutlich, dass die Organisation nicht nur österreichweit tätig ist, sondern in Europa gut vernetzt ist und auch Anliegen kleinbäuerlicher Menschen in anderen Kontinenten deckt. Immer wieder gibt es Austausch mit Bäuerinnen und Bauern in verschiedenen Ländern.

Ein Hauptaugenmerk ist die (regionale) Bildungsarbeit. ÖBV-Via Campesina Austria ist eine anerkannte Erwachsenen-Bildungseinrichtung für Erwachsenenbildung. Ziel ist es, Bäuerinnen und Bauern zu befähigen, ihre Anliegen selbst zum Ausdruck zu bringen. Das passiert in Seminaren oder Exkursionen, aber auch das Kabarett verstehen die darstellenden Bäuerinnen als Bildungsveranstaltung. Auf Höfen werden Gäste eingeladen, denen die Besucher/innen zuhören und mit ihnen diskutieren können.

Via Campesina-Mitglieder bringen sich in Podiumsdiskussionen ein oder die Organi-



Via Campesina ist eine internationale Organisation. Die ÖBV-Via Campesina Austria steht in regem Austausch mit Aktiven in ganz Europa und darüber hinaus.

Fotos: Via Campesina Austria (2)

sation verfasst Positionspapiere, die sich an die jeweils zuständigen Politiker/innen und Medien richten.

Ein wesentlicher Teil der Arbeit ist die Herausgabe der Zeitschrift "Wege für eine bäuerliche Zukunft", die fünfmal im Jahr erscheint.

Die konkreten Anliegen von ÖBV-Via Campesina Austria sind:

- Bauernhöfe statt Agrarfabriken
- selbstständige Bauern und Bäuerinnen statt Abhängigkeit von der Industrie
- regionale Märkte statt unsinniger Transporte
- Qualität statt Quantität
- artgerechte Tierhaltung statt Massentierhaltung
- Ökologie statt Raubbau an Boden, Luft und Wasser
- Eine Welt statt Ausbeutung der Dritten Welt

Ein Hauptsatz der Via Campesina Austria ist: Eine gesunde Landwirtschaft braucht nicht weniger, sondern mehr Bäuerinnen und Bauern.

In vielen dieser Punkte treffen sich ÖBV-Via Campesina Austria und die IG-Milch. IG-Milch-Bäuerinnen und –Bauern haben sicher schon Mitglieder der ÖBV bei Veranstaltungen oder Aktionen wie Demonstrationen kennengelernt!

Nähere Informationen gibt es im Internet: www.viacampesina.at



Bei der Demo in Salzburg im vorigen Frühjahr sind IG-Milch und ÖBV-Via Campesina Austria miteinander marschiert.

Zahlungen nach Arbeitszeit Ein Diskussionsbeitrag

Wenn eine Bäuerin oder ein Bauer im Osten Österreichs arbeitet, ist das mehr wert als im Westen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Analyse aus dem Jahr 2008, in der Marktordnungszahlungen der EU (1. Säule) aus dem Jahr 2006 auf Arbeitskraftstunden in landwirtschaftlichen Betrieben umgerechnet wird. Eine Arbeitsstunde in Wien ist demnach 14,90 Euro wert, in Vorarlberg, Salzburg und Tirol deutlich unter 2 Euro.

Berechnet haben das Forscher verschiedener Einrichtungen: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Lehr- und Forschungszentrum für Landwirtschaft Franciso Josephinum Wieselburg und dem Landwirtschaftsministerium.

Aufgelistet nach Betriebsform, natürlichen Begebenheiten oder Wirtschaftsweise ergibt sich, dass Marktfrucht- und Veredelungsbetriebe, Nicht-Bergbauernbetriebe und Betriebe mit mehr als 20 Hektar deutlich über dem österreichischen Durchschnitt liegen, deutlich darunter finden sich Forstbetriebe, Bergbauernbetriebe und Betriebe der Berghöfekataster-Gruppe 2 und mehr, Betriebe bis 20 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche und Biobetriebe.

Je größer desto mehr.

Die Autoren der Studie kommen zu einem eindeutigen Ergebnis: Die Höhe der Direktzahlung je Arbeitskraftstunde steigt mit der Größe des Betriebes und abnehmender Bewirtschaftungserschwernis.

In der Folge wurde berechnet, wie sich die Marktordnungszahlen ändern würden, wenn ein Teil des Geldes nicht an die landwirtschaftlich genutzte Fläche, sondern an Arbeitskraftstunden gebunden wäre, zum Beispiel 50 Prozent. Das heißt, die Hälfte wird mit den bisherigen Kriterien vergeben, die andere Hälfte nach standardisierten Arbeitskraftstunden.

Das Ergebnis zeigt, dass wenige Betriebe negative Auswirkungen zu befürchten hätten, diese aber deutlich spüren würden! Fast zwei Prozent der Betriebe (2.300) würden mehr als 10.000 Euro an Direktzahlungen verlieren, weitere 3,7 Prozent (etwa 5.700 Betriebe) hätten 5.000 bis 10.000 Euro weniger im Börsl. Auf der anderen Seite würden weniger als 1 % der Betriebe mehr als 5.000 Euro



Es ist völlig unverständlich, warum Arbeit im Bergland weniger wert sein soll als in Gunstlagen! Foto: BMLFUW

dazubekommen. Fast zwei Drittel der Betriebe würden mehr Geld aus den Direktzahlungen bekommen.

Gewinne und Einbußen.

Besonders profitieren würden Betriebe in Vorarlberg, Tirol und Salzburg – wobei es auch hier einige wenige Betriebe gibt, die schlechter aussteigen würden (6 Prozent) und zwei Drittel der Bauernfamilien in Oberösterreich, der Steiermark und Kärnten. Die größten Einbußen gäbe es für Betriebe in Niederösterreich, dem Burgenland und Wien.

Die größten Verluste hätten Marktfruchtbetriebe hinzunehmen, bei den Veredelungs- und Forstbetrieben würden die meisten profitieren, genauso Bergbauernbetriebe (Gruppe 4).

Bei Betrieben bis zu 20 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche wären mehr Zahlungen zu erwarten, ab 30 ha weniger. Vorteile hätten auch die Bio-Betriebe, weil für sie mehr standardisierte Arbeitszeit gerechnet wird.

Mehr für Milchkuhbauern.

Milchkuhbetriebe würden im Durchschnitt deutlich profitieren, allerdings nur bis zu einer Quote von 200.000.

Die Autoren der Studie begründen auch, warum es notwendig wäre, Standard-Arbeitszeiten heranzuziehen: Es sind nicht für alle Betriebe Daten über die tatsächliche Arbeitszeit vorhanden, außerdem würden mit ihr Betriebe "mit geringer Arbeitseffizienz" bevorzugt werden. Standardarbeitszeiten würden außerdem verhindern, dass es einen Stillstand im technischen Fortschritt oder in Organisations-Verbesserungen gibt.

Würde die Arbeitskraft bei den Direktzahlungen einfließen, hätte das Auswirkungen auf die 2. Säule, so würde etwa die ÖPUL-Prämie reduziert werden.

Das Modell ist durchaus diskussionswürdig, wenn es darum geht, wie die Direktzahlungen an Betriebe in Zukunft gestaltet werden soll.

Quelle: Leopold KIRNER, Gerhard HO-VORKA, Franz HANDLER, Oliver TAMME, Markus STADLER, Otto HOFER, Emil BLU-MAUER: Analyse der Einbeziehung des Arbeitseinsatzes für die Ermittlung von Direktzahlungen in der Landwirtschaft, 2008. Die Studie gibt es im Internet zum Download: www.gruenerbericht.at unter dem Button "Download" weiter zu "Sonstiges" – "Spezielle Studien"

Demonstration zur Grünen Woche in Berlin für bäuerliche Landwirtschaft und gegen Agrarfabriken

23.000 hatten es "satt"

Unter dem Motto: "Wir haben es satt! – Bauernhöfe statt Agrarfabriken" sind auch heuer anlässlich der "Grünen Woche" in Berlin tausende Menschen auf die Straße gegangen.

Vor dem deutschen Bundeskanzleramt haben Bäuerinnen und Bauern gemeinsam mit Verbraucher/innen gegen Gentechnik in der Nahrung und für Bauernhöfe demonstriert. 23.000 Menschen wurden insgesamt gezählt.

Die Demonstration wurde für den 21. Jänner organisiert. An diesem Tag sind die Landwirtschaftsminister der EU-Staaten in Berlin zusammengekommen. Gemeinsam haben Verbraucher/innen, Bäuerinnen und Bauern, Tier- und Umweltschützer/innen und entwicklungspolitisch tätige Gruppen aufgezeigt, dass ihrer Meinung nach die EU-Agrarpolitiker/innen für die Agrarindustrie tätig sind, statt sich für die

Forderungen der Zivilgesellschaft einzusetzen. Mehr als 90 verschiedene Organisationen haben sich der Kundgebung angeschlossen.

Menschen aus verschiedenen Bereichen haben ihre Meinung kundgetan. So zum Beispiel Sarah Wiener, die vor allem aus ihrer Fernseh-Kochsendung bekannt ist. Sie wies auf den jüngsten Lebensmittelskandal – antibiotika-resistentes Hühnerfleisch – hin und meinte: "Wir haben diese ständigen Lebensmittelskandale satt. Es ist höchste Zeit, dass endlich grundlegende Konsequenzen daraus gezogen werden. Wir müssen weg von der Agrarindustrie, hin zu einer bäuerlichen und nachhaltigen Landwirtschaft."

Moritz Schäfer von der jungen Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (jAbL) sagte: "Unser breiter Protest gegen die Agrogentechnik wirkt. BASF

musste ihre Gentech-Kartoffel in Europa aufgeben, da die gesellschaftliche und bäuerliche Akzeptanz fehlt. (...) Auch in der EU-Agrarpolitik forciert Bundeslandwirtschaftsministerin Aigner bislang die Agrarindustrie. Und das obwohl die agrarindustriellen Strukturen Klimawandel, Hunger und das Höfesterben verschärfen. Die EU-Direktzahlungen müssen an Arbeitskräfte und Umweltleistungen gebunden und nach oben gekappt werden und dürfen nicht die Agrarindustrie mästen! Dann finden sie auch gesellschaftliche Akzeptanz."

Tipp: Auf der Homepage www.wir-habenes-satt.de gibt es mehr über die Demonstration und Forderungen von Teilnehmenden zu sehen und zu lesen.



Ob Jung oder Alt, Verbraucher/innen oder Produzent/innen, die unterschiedlichsten Gruppierungen haben sich der Demo "Wir haben es satt" im Jänner in Berlin angeschlossen. Es wird schön, wenn auch in Wien am 30. März 2012 viele Menschen für unsere Anliegen eintreten!



Mit dabei war eine Delegation der IG-Milch aus Salzburg. Mit Kuhglocken, Fahnen und aufsehenerregenden Kopfbedeckungen machten sie auf ihre Anliegen aufmerksam. Sepp Tiefenbacher von der IG-Milch ist überzeugt davon, dass die Bäuerinnen und Bauern immer wieder an Aktionen wie dieser Demonstration teilnehmen sollen, denn er fordert "Bedingungen, die Produktion von guten Produkten ermöglichen, bei denen man kein schlechtes Gewissen haben muss." Und in diesem Anliegen treffen sich Bäuerinnen und Bauern und Verbraucher/innen.

Sepp Tiefenbacher (links) mit der IG-Milch-Delegation aus Salzburg bei der Demonstration in Berlin.

Das EMB stellt auf der Grünen Woche seine Positionen vor

Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln – Monitoringstelle für Milch

Im Rahmen der Grünen Woche in Berlin hat das European Milkboard (EMB) seine aktuellen Forderungen einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Das Hauptaugenmerk lag auf dem Vertrauensverlust, den viele Bürger/innen den Märkten gegenüber empfinden. Das gilt vor allem dem Finanzmarkt, in weiterer Folge aber auch anderen Bereichen. Spekulationen mit Lebensmitteln, und ganz konkret mit Milch, sind für das EMB unverantwortlich.

Der sogenannte "stille Tsunami" hat laut Welternährungsexperten gefährliche Preissteigerungen bei Grundnahrungsmitteln verursacht und ist unter anderem auf die Spekulation mit Nahrungsmitteln zurückzuführen. Laut Weltbank hat diese Praxis allein zwischen Juni 2010 und April

2011 44 Millionen Menschen in die Armut gestürzt. Das EMB fordert daher klare Regeln sowohl für den Finanz- als auch für den Milchsektor, damit das Vertrauen der Bürger/innen in die Märkte wiederhergestellt werden kann.

Das EMB fordert ebenfalls, dass es europaweit leichter möglich sein muss, dass sich Milcherzeuger zu Vermarktungsgemeinschaften bündeln, und zwar in der gleichen Größenordnung wie Molkereien. Eine wichtige Forderung des EMB ist nach wie vor die Installierung einer Monitoringstelle, die Daten wie die Kosten der Produktion sowie nachgefragte und angebotene Menge an Milch erfassen soll. Davon ausgehend könnte die Monitoringstelle errechnen, wie viel Milch produziert werden muss, damit das Angebot sich an der Nachfrage ausrichtet. Damit könnte ein kostendeckender Milchpreis für die Erzeuger/innen und ein fairer Milchpreis für die Verbraucher/innen erreicht werden.

Faire Milch auf der Grünen Woche.

Erstmals hat sich auf der Grünen Woche die Faire Milch Europa gemeinsam präsentiert. Die Faire Milch gibt es außer in Österreich inzwischen auch in Deutschland, Belgien, Luxemburg und den Niederlanden. Die Gruppen aus den verschiedenen Ländern haben zum Beispiel Schokolademilch zum Verkosten angeboten, in den Niederlanden gibt es sogar Fair Trade-Schokolademilch. Das Konzept für die Faire Milch wurde von "A faire Milch" in Österreich übernommen. Auch die Faironika gibt es inzwischen in den Nationalfarben vieler EU-Länder.

Wir haben es satt! Für eine andere Agrarpolitik jetzt!

Große Demonstration in Wien am 30. März 2012

Die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) wird jetzt ausgearbeitet. Höchste Zeit, ein Zeichen für unsere Anliegen zu setzen!

Verschiedene Nicht-Regierungs-Organisationen (NGOs) werden gemeinsam auf die Straße gehen für eine umweltfreundliche, soziale, Landwirtschaft, für Ernährungssouveränität und nachhaltige Lebensmittelproduktion.

Die IG-Milch ist da selbstverständlich dabei.

Zur Koordinierung meldet euch bitte im IG-Milch-Büro oder bei ÖBV-Via Campesina Austria: Tel. 01/89 29 400 E-mail: karin.okonkwo-klampfer@viacampesina.at



Teichweg 2 5400 Hallein

Tel.: 06245 / 89 51 27 Fax: 06245 / 89 51 68

Tierzuchtgeräte und Weidezaunbedarf

Ihr Ansprechpartner: Herr Seewald



Bio-Milchhof Feistritztal: Der neue Weg hat begonnen!

Der neue Weg hat begonnen – und das überaus erfolgreich: die ersten Produkte des steirischen Bio-Milchhofes Feistritztal von Bernhard Fink sind bereits im Handel. In bester Manufaktur-Tradition werden sämtliche Produkte von des Meisters Hand persönlich hergestellt und auch ausgeliefert. Einen besseren Nachweis für Frische, Regionalität und beste Bio-Qualität kann es nicht geben.

Die Milch wird von der Freien Milch Austria auf den Bauernhöfen des Feistritztales und der Buckligen Welt täglich frisch eingesammelt und direkt, ohne Zwischenlagerung, zum Bio-Milchhof Feistritztal gebracht, wo Bernhard Fink die frische Milch auch täglich zu köstlichen Joghurt-, Sauermilch- und Käsespezialitäten verarbeitet.

Joghurt gibt es derzeit in den Geschmacksrichtungen Natur, Apfel und Erdbeere. Sauermilch in Natur, Kirsche und Ananas, und in den Lagerräumen des Bio-Milchhofes Feistritztal reifen gerade die Käsespezialitäten Waxenegger und Feistritztaler



Joghurt aus dem Bio-Milchhof Feistritztal. Fotos: Mag. Herbert Kampl

dem Höhepunkt ihres Genusses entgegen. Sämtliche verarbeiteten Früchte stammen aus biologischer Landwirtschaft und, bis auf die Ananas, auch aus regionalem Anbau.

Natürlich werden alle Produkte ohne e-nummernpflichtige Zusätze, ohne Stabilisatoren und ohne künstliche Aromen hergestellt. Die Geschmacksrichtungen werden ausschließlich durch die Beigabe echter Früchte erzielt. Dennoch ist die Haltbarkeitsdauer der Produkte durch die Pasteurisierung der Milch gleich lang wie

> jene von Industrieprodukten.

> Entgegen oftmaliger Beteuerungen einschlägigen Industrie gibt es bei natürlich produzierten Bioprodukten ohne Stabilisatoren keine Entmischung, d. h. das Joghurt-, Frucht- bzw. Sauermilch-Frucht-Gemisch bleibt Haltbarkeitsdau

ändert, die Fruchtbestandteile sondern sich nicht vom Milchanteil ab und der Fruchtmilchmixgeschmack natürliche bleibt über die gesamte Haltbarkeitsdauer unverändert erhalten. Warum also verwendet die Industrie Stabilisatoren und künstliche Aromen, wenn es ohne sie auch geht? Weil es viel billiger ist. Und wenn dann maschinell hergestellte Massenware voller künstlicher Inhaltsstoffe im Regal nur wenige Cent billiger ist als natur belassene Bio-Qualität aus regionalen Manufakturen, dann sollte gerade der preisbewusste Konsument zum hochwertigen Bioprodukt greifen, weil er hier um ein paar Cent mehr unverhältnismäßig mehr Qualität bekommt, nämlich handverlesene natur belassene Bioprodukte mit dem unverwechselbaren natürlichen Geschmack von frischer Milch und echten Früchten.

Während der Waxenegger bereits im Handel verfügbar ist, befindet sich der Feistritzaler noch in der Mitte seines dreimonatigen Reifeprozesses, und wird seinen vollen Geschmack erst Anfang März erreichen und daher auch erst ab diesem Zeitpunkt im Handel verfügbar sein.

Alle Joghurt-, Sauermilch- und Käse-Spezialitäten von Bio-Milchhof Feistritztal gibt es im Großraum Anger bei zahlreichen örtlichen Kaufleuten und in Weiz bei Feinkost Bleykolm sowie in Gleisdorf bei Feinkost Mörath! Und ab sofort in zahlreichen Spar, Eurospar- und Interspar-Filialen in der gesamten Oststeiermark.

Die natur belassenen Bioprodukte des Bio-Milchhofes Feistritztal sind wertvolle Nahrungsmittel aus regionaler Produktion

Nutzen Sie Ihre Chance BIOS – IHR PARTNER FÜR DIE BIO-ZERTIFIZIERUNG

Objektiv & Kompetent

Wir kontrollieren nach folgenden Richtlinien:

- **BIO AUSTRIA**
- plus Projektstandards
- Codex-Betriebe EU-VO (834/2007)
- Demeter
- AMA-Biozeichen
- Gentechnikfrei

Unsere bäuerlichen Kunden liefern an Getreideübernahmestellen. Molkereien, Bio-Fach- und Großhandel. Wir zertifizieren auch Verarbeiter und Importbetriebe.

Überzeugen Sie sich von den BIOS-Leistungen Wir informieren Sie gerne! (Bio-Einstieg, Kontrollstellen-Wechsel)

A-4552 Wartberg, Feyregg 39 Tel.: 07587/7178 Fax: DW 11 E-Mail: office@bios-kontrolle.at Internet: www.bios-kontrolle.at







Seit September steht eine große Faironika an der Fachberufsschule für Tourismusberufe in Oberwollanig in Kärnten. Die Fairo wird dort als Lehrmittel eingesetzt, um den Schülern die Fleischaufteilung beim Rind praxisnah zu erklären, das hat Fachlehrer Günter Walder erzählt.

Foto: Josef Egger







In Kärnten sind auch heuer wieder Milchverkostungen in Lidl-Filialen geplant, so wie im Vorjahr. In fünf Filialen war es möglich "A faire Milch" zu verkosten. Sepp Egger bedankt sich dafür bei Christian Schug und Harald Kirsch von Lidl Austria, die das ermöglicht haben. Besonderer Dank gilt aber den



Faironika hat jetzt auch Platz im Gemeindeamt von Hainfeld im Bezirk Lilienfeld (NÖ). Bürgermeister Albert Pitterie will so ein Zeichen für faire Milchpreise setzen.

Foto: Bezirksblätter/Heimo Huber









vielen fleißigen Helferinnen und Helfern: Anton Kleinfercher, Alexander Kohlmaier, Peter Petutschnig, Erwin Possegger, Oswald Hohenberger, Helmut Schwaiger, Gerhard Glanzer, Reinhard Santer, Bertram Terkl, Hermine Irrasch, Stefan Schabus und Christian Steinwender. Fotos: Josef Egger

Wer macht das Beste aus der Milch?

Zahlreiche tolle Rezepte für Milchshakes und Cocktails wurden letztes Jahr eingesendet. Da noch immer großes Interesse an der Beteiligung des Wettbewerbes herrscht, haben wir die Einreichfrist bis 10. März 2012 verlängert.

Wer gerne mixt oder rührt, und sein Lieblingsrezept verrät, kann dafür schöne Preise gewinnen: eine große Faironika, kleine Faironikas, Monatsbedarf an Faire Milch usw.

Ziel ist es, zu zeigen, mit welch geringem Zeit- und Arbeitsaufwand sich aus gesunden und hochwertigen Lebensmitteln leckere Milchshakes und Cocktails mixen lassen.

Weiters wollen wir für unsere Konsumenten die Milchprodukte nicht nur als Nahrungsmittel sondern auch als Genussmittel anbieten.



Erfrischende Milch-Shakes haben Bäuerinnen auch bei der Jahreshauptversammlung der IG-Milch angeboten.

Einsendungen bis 10.03.2012 an die IG Milch, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden, Mail: office@iq-milch.at

Die Einsender/innen müssen damit einverstanden sein, dass ihr Rezept eventuell im Rezeptheft veröffentlicht wird.

Kochen mit Milchprodukten

Diesmal: Milch

Zum Welt-Milch-Tag am 1. Juni werden wieder an verschiedenen Orten in Österreich Milch-Shakes zum Verkosten angeboten, um auf die Anliegen der IG-Milch aufmerksam zu machen. Vielleicht könnten die drei Rezepte dieser Ausgabe eine Anregung für weitere Aktionen sein?!

Bananen-Milch-Shake

Zutaten für eine Portion:

1 möglichst reife (fair trade) Banane 150 ml sehr kühle Milch Saft einer halben Orange

Die Banane schälen, in große Stücke brechen und in ein Mixgefäß geben. Die Milch und den möglichst frisch gepressten Saft der Orange dazugeben und mit dem Pürierstab cremig rühren. Je reifer die Banane, desto süßer schmeckt der Shake. Bei besonders guten Bananen reicht auch ein Stück für zwei Portionen.

Wer den Shake nicht so cremig haben möchte, kann ihn mit Milch oder Orangensaft verdünnen.

Der Shake eignet sich besonders gut als kleine Zwischenmahlzeit - nicht nur für Kinder.

Rezept: www.marions-kochbuch.de

Rezepte von IG-Milch-Mitgliedern:

Latte-Macchiato-Shake

Zutaten:

100 ml kalter Espresso 300 ml kalte Milch

2 El. Sahne

1 EL Vanillezucker

4 Eiswürfel

1 EL Kakaopulver

Zubereitung: Kaffee, Milch und Sahne etwa 30 Sek. mixen. Vanillezucker zugeben, kurz mixen und von oben die Eiswürfel in den Mixbecher fallen lassen, bis sie zerkleinert sind. Den Shake in Gläser füllen, mit dem Kakaopulver bestreuen und mit je einem Trinkhalm servieren. Für Eiskaffee 1-2 Kugeln Vanilleeis in die Gläser geben.

Birnen-Mandel-Buttermilch

Zutaten (für 2-3 Port.):

2 Birnen aus der Dose

500g kalte Buttermilch

1 EL Honig

1 TL Zimt, 1 TL Mandelsplitter

Zubereitung: Birnen abtropfen lassen. Klein schneiden und mit etwa 150g Buttermilch in den Mixer geben und bei niedriger Geschwindigkeit pürieren. Honig, Zimt, die Hälfte der Mandelsplitter und die restl. Buttermilch hinzugeben und bei mittlerer Geschwindigkeit mixen. Die Buttermilchzubereitung in Londrinkgläser füllen und mit den restl. Mandelsplittern bestreuen.

Das IG-Milch-Büro

4190 Bad Leonfelden, Hauptplatz 5 Tel. 07213/20591,

Fax 07213/20591-91

www.ig-milch.at, office@ig-milch.at

Ansprechpersonen: Margit Pirklbauer

und Iris Maywald

Bürozeiten: Montag bis Freitag von

8.00 bis 11.30 Uhr



Gesundes vom Bauernhof

Milch & Milchprodukte

Milch besteht neben Milcheiweiß mit hoher biologischer Wertigkeit auch aus leicht verdaulichen Milchfetten, Milchzucker, reichlich Calcium und Vitaminen A, B2 und B12. Der wichtigste Bestandteil ist das biologisch hochwertige Milcheiweiß. Milchfett befindet sich in Milch als eine Fett-in-Wasser-Emulsion und weist eine Verdaulichkeit von 99 Prozent auf.

Milchprodukte liefern mit Abstand das meiste Kalzium, welches für die Festigkeit der Knochen verantwortlich und ein wichtiger Baustein für der Zähne ist. Deshalb gehören Milch und Milchprodukte täglich auf einen abwechslungsreichen Speiseplan. Die Verdaulichkeit von Milch ist abhängig von der Gerinnung (= Dicklegung der Milch; Ausflocken des Milcheiweißes). Je feinflockiger die Milch geronnen ist, desto leichter ist sie verdaulich. Beim Homogenisieren werden die Fetttröpfchen besonders fein zerteilt, sodass sich das Fett nicht mehr zu Rahm absetzen kann. Dadurch wird die Beschaffenheit der Milch gesichert und zusätzlich die Verdaulichkeit erhöht.

Milchzucker ist ein Kohlenhydrat und gehört neben Wasser zu den Hauptbestandteilen. Zum Abbau des Milchzuckers braucht man das Enzym Laktase. Ein Mangel an Laktase führt zu Unverträglichkeiten (Durchfall, starke Blähungen). Die Milchzuckerunverträglichkeit (Laktoseintoleranz) ist also keine Allergie, denn Betroffene vertragen Milchprodukte mit keinem bis geringen Laktosegehalt, wie zum Beispiel Sauermilch oder Käse. In Europa ist Milch ein Synonym geworden für Kuhmilch. Milchprodukte sind Erzeugnisse, deren Hauptbestandteil Milch ist.

Milch ist aber auch Bestandteil in Schokolade, Speiseeis oder aber auch in Kosmetikerzeugnissen wie Salben oder Badeprodukten... Zugeschriebene Heilkräfte: Milch und Milchprodukte gewährleisten durch ihren konzentrierten Kalziumgehalt den Aufbau von Knochen und Zähnen. Die vielen Aminosäuren der Milch sind für den Körperzellaufbau von großer Bedeutung. Eine Studie hat gezeigt, dass Milch tendenziell auch gegen Knochenbrüche vorbeugt. Die Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel hat herausgefunden, dass ein regelmäßiger Milchkonsum Osteoporose, Bluthochdruck, Herzinfarkt und Übergewicht vorbeugt. Weitere Untersuchungen

haben außerdem gezeigt, dass das in der Milch enthaltene Calcium die Fettmenge im Blut nach den Mahlzeiten reduziert.

Äußerlich angewendet regt Milch die Durchblutung und Zellregeneration der Haut an und stärkt ihre Abwehrfunktion. Sie reguliert den Feuchtigkeitsgehalt und schützt den keimabwehrenden Säuremantel unseres größten Organs. Eine Vielzahl von Aufbau-Pflegestoffen wie Mineralstoffe, Milchsäure, -fett, -zucker, -eiweiß, Vitamine und Calcium machen die Haut zart und verleihen ihr ein strahlendes Aussehen.

Quelle: Gesund & CO.at

Podiumsdiskussionen

Donnerstag, 15. März 2012 im Theatersaal des Benediktinerstiftes Seitenstetten, Beginn: 20.00 Uhr

Gastreferent: Benedikt Härlin, einer der Autoren des ersten Weltagrarberichts. Am Podium: Agrarsprecher aller Parteien (angefragt). Thema: Was essen wir in Zukunft? Stellungnahme zur Neuausrichtung der Agrarpolitik 2014-2020

Freitag, 16. März 2012, in der Landwirtschaftlichen Fachschule Grottenhof Hardt in Graz, Beginn: 19.30

Gastreferent: Benedikt Härlin, einer der Autoren des ersten Weltagrarberichts. Am Podium: Agrarsprecher aller Parteien (angefragt). Thema: Was essen wir in Zukunft? Stellungnahme zur Neuausrichtung der Agrarpolitik 2014-2020. Moderation: Johann Kühbeck, Kleine Zeitung

Montag, 26. März 2012 im Leonfeldner-Hof in Bad Leonfelden, Be-

ginn: 20.00 Uhr Am Podium: Agra

Am Podium: Agrarsprecher aller Parteien, UBV, ÖBV (angefragt)
Thema: Aktuelles von der GAP

Die neue Zukunft des Melkens!





Topaktuelle Technologie! Die Profis für das Futter Ihrer Tiere!





WELGER



Ein Unternehmen der Lely Gruppe

LELY ÖSTERREICH GMBH.

Kottingrat 23, A – 4470 Enns Tel: 07223 / 84903 Email: jkrawinkler@lely.com

Steckbrief Josef Egger

Drauhofen 3, 9813 Möllbrücke Tel. 0664 5547875 j_egger_jun@aon.at

Geboren: 06.03.1969 in Villach Lebenspartnerin: Evelyn 3 Kinder: Katrin (24), Hannes (15),

Evelyn (10)

Milchviehbetrieb mit 22 Milchkühen und deren gesamte Nachzucht (Zuchtkalbinnen und Maststiere).

Eigenfläche: 25 ha landwirtschaftliche Nutzfläche in Gunstlage, 33 ha Wald. Seehöhe 550 m, 950 mm Niederschlag/ Jahr

Das Betriebseinkommen setzt sich aber nicht nur aus dem Erlös der Milch- und Fleischproduktion zusammen, sondern ich bewirtschafte auch meinen Wald intensiv und vermarkte Brennholz und Hackgut. Auch Holzbringungsarbeiten mit meiner Forstseilbahn erledige ich für meine Nachbarn.

Hobbys: Familie, Schifahren, Feuerwehr Möllbrücke

Bei der IG-Milch engagiere ich mich, weil es die einzige Organisation ist, die die Interessen der Rinder- und Grünlandbauern wirklich vertritt!

Auch das gute Gesprächsklima im Vorstand ist für mich sehr motivierend!

Vermietung: 2 Ferienwohnungen

Bei der Einkaufsgemeinschaft "Kitzagrar" bin ich für die Vereinszeitung zuständig und im Sommer organisiere ich eine Häcksler-Siliergemeinschaft für 15 Bauern.

Hobbys: Schifahren, Jerseyzüchten und Faulenzen.

Ich bin seit Anfang an bei der IG-Milch aktiv, da keine andere Organisation die Interessen der Milchbäuerinnen und Milchbauern so eindringlich und eindeutig vertritt.

Mir ist sehr wichtig, dass die Milchbauernverbände in Europa im EMB gemeinsam die gleiche Sprache sprechen, um nicht, wie in der Vergangenheit, gegeneinander ausgespielt werden zu können.

Die Probleme mit niedrigen Milchpreisen sind überall gleich und die Ursachen auch. Milch ist nur billig, wenn auf dem Markt ein Überschuss herrscht. Die Bauern sind daher auf den öffentlichen Tropf angewiesen, verharren in Abhängigkeit und sind somit der von der Industrie gesteuerten Landwirtschaftspolitik ausgeliefert.

Aus diesem Grund brauchen wir eine flexible Mengensteuerung.

Nur eine, dem europäischen Verbrauch angepasste Milchproduktion kann uns dauerhaft kostendeckende Milchpreise sichern und das Gefühl, frei und unabhängig zu sein, wiedergeben. Eine Mitgliedschaft bei der Genossenschaft ist nicht der richtige Weg!





Stefan Scheipl

Neufahrn 6a, 5202 Neumarkt a. W. Geboren: 27.04.1964

Griaß eich!

Ich heiße Stefan Scheipl, bin 47 Jahre alt und in Neumarkt am Wallersee (Salzburg) zu Hause. Seit 11 Jahren bin ich mit meiner Frau Sabine verheiratet und wir haben zwei Kinder: Sandra (11 Jahre) und Stefan (2 Jahre). Wir führen gemeinsam einen milchwirtschaftlichen Betrieb mit 30 Kühen, Laufstall, Bio, 21 ha Grünland, 4 ha Acker und 5 ha Wald.

Nach der Pflichtschule 3 Jahre landwirtschaftliche Fachschule, Präsenzdienst, Betriebshelfer über Maschinenring, davon jahrelang saisonal in Rheinland/Pfalz und im französischen Elsaß.

Neben früheren Vereinstätigkeiten (Landjugend, Feuerwehr, Bauern) wurde ich 2004 während des Stallneubaus in Zeitungsberichten auf protestierende Milchbauern aufmerksam: Endlich "rühren" sich die Bauern.

Nach vergeblichem Warten auf Aktivitäten in meiner Umgebung wurde mir schnell klar: wenn man eine Veränderung will, muss jeder selbst seinen aktiven Anteil dazu beitragen und suchte nach Informationen und Kontakt zu Aktiven.

Meine persönlichen Tätigkeiten liegen in Kreativität und Öffentlichkeitsarbeit.

Wichtig erscheint mir in Zukunft eine Vernetzung mit weiteren gesellschaftlichen Gruppen, die im Kern das Gleiche wollen: Erhaltung von bäuerlichen Strukturen mit Familienbetrieben, mit all ihren positiven Begleiterscheinungen.

Um unsere Anliegen weiterhin öffentlich zu thematisieren, ist es wichtig, sich sachlich in Diskussionen einzubringen. Auch mit Leserbriefen und Sozial-Netzwerken ist hier viel möglich.

Steckbrief



Josef Niederstrasser

Sperten 14, 6380 St. Johann in Tirol Geboren: 12.12.1971 Verheiratet mit Elisabeth, 3 Kinder (Michael 10, Kilian 7, Thomas 6)

Wir bewirtschaften gemeinsam mit meiner Mutter einen Milchviehbetrieb mit 40 Milchkühen und 40 Stück Nachzucht der Rasse Jersey,

20 ha Grünland und 4 ha Silomais. 235.000 kg Quote

Wir sind seit 1. April 2010 Mitglied beim Milchlieferverein Inntal, wo die Milch über die MVS (Bayern) vermarktet wird.

Direktvermarktung: Die männlichen Kälber und ein Teil der Altkühe werden am Hof geschlachtet und in Mischpaketen verkauft.

Milchpreisvergleich der Milchliefergemeinschaft April - Dezember 2011

Berchtes- gadener Jäger (D) OM Land (D)		ΣO		Gmunden	Ennstal Milch	Pinzgau Milch	NÖM	Woerle	Kärntner Milch	Alpenmilch Salzburg	Bergland Milch	Stainzer Milch
36,290	33,700	34,895	34,092	33,845	33,423	33,337	33,283	32,869	32,641	32,698	32,674	32,553
	34,700	35,700	34,402	33,399	33,423	33,337	34,176	33,239	32,641	32,698	33,564	33,353
	35,700	35,700	34,402	34,292	33,423	34,237	34,176	33,639	32,641	34,037	33,564	33,353
36,290	35,700	35,700	34,402	34,292	34,423	34,237	34,176	33,989	34,427	34,037	33,564	33,353
36,290	36,700	35,700	34,402	34,292	34,423	34,237	34,176	34,229	34,427	34,037	33,564	33,353
36,290	36,700	35,700	34,402	35,185	35,423	34,237	34,176	34,329	34,427	34,037	33,564	33,353
36,290	36,700	35,700	35,992	35,185	35,423	35,577	35,426	34,479	35,320	35,108	34,964	34,964
36,290	36,700	35,700	35,992	35,631	35,423	35,577	34,917	35,219	35,320	35,108	34,964	34,964
36,290	36,700	35,700	35,992	35,631	35,423	35,577	34,917	35,309	35,320	35,108	34,964	34,964
36,290	35,922	35,611	34,898	34,639	34,534	34,484	34,380	34,145	34,129	34,096	33,932	33,801
	-0,368	-0,679	-1,392	-1,651	-1,756	-1,806	-1,910	-2,145	-2,161	-2,194	-2,358	-2,489
100	66,86	98,13	96,16	95,45	95,16	95,02	94,74	94,09	94,05	93,96	93,50	93,14

Wichtig: Preise sind ohne Mehrwertsteuer und daher die tatsächliche Molkereileistung!

Durchschnittspreis der Monate April - Dezember 2011 für konventionelle Silomilch

Vergleichsbasis: 4,20 % Fett, 3,40 % Eiweiß, 100.000 kg Jahresanlieferung, Preise excl. Mwst. und ohne Landesförderung.

S-Klasse < 50.000 Keimzahl und < als 250.000 Zellzahl

Fixkostenblöcke sind anteilsmäßig auf 8.333,33 kg/Monat bzw. 100.000 kg/Jahr vom Milchauszahlungspreis abgezogen.

In den Preisen eingerechnet sind: **Grundpreis, Fettpreis, Eiweißpreis, Diverse**Saisonzu- und Abschläge, Anfuhrbonus, Eiweißzuschläge, S-Klassezuschläge
Stoppbonus, minus AMA Marketingbeitrag

Zuschläge für Mehrjahresverträge sind nicht eingerechnet!

Bei der **Gmundner Molkerei** wird in **Teilen des Liefergebietes** eine **Abholpauschale von 14,53 Euro/Monat** einbehalten! Jene Lieferanten müssen vom oben angeführten Preis 0,174 Cent abziehen!









Silomaissorten der **Spitzenklasse**

XXL - mehr Masse und Qualität ernten mit RAGT



KORNTYP: Z

NUTZUNG:

SM, CCM, KM

RZ 300



Kolben, die einfach verblüffen!

- Sehr hohe Gesamttrockenmasseund Energieerträge
- Qualitätssilagen mit hoher Verdaulichkeit
- Harmonische Abreife von Kolben und





- Bringt Masse und große Klasse ins Silo
 - Rasche Jugendentwicklung, für alle Standorte
 - Exzellente Standfestigkeit und HTR-Toleranz







Andere Farbe, gleiche Qualität!

- Hoher Kolbenanteil top Energiedichte
- Beste Standfestigkeit und HTR-Toleranz
- Großrahmige Pflanze mit hohem





KORNTYP: HZ

RZ ~270

NUTZUNG:

SM, CCM, BIOGAS



Der mittelspäte Alleskönner!

- Hohe Masse- und Stärkeerträge
- Beste Standfestigkeit und gute Jugend



Weitere Erfolgssorten von RAGT finden Sie unter www.ragt.at